

Werner Krause

Frage zum Beitrag von Herbert Hörz

Bei Rüdiger Safranski habe ich den Satz gelesen: „Das Böse ist der Preis der Freiheit.“ Hier ist für mich das Begriffspaar Freiheit und Verantwortung nur sehr lose verknüpft. Im Vortrag wurde deutlich, dass für Euler Freiheit und Verantwortung sehr eng miteinander verknüpft sind.

Meine Frage ist nun: Wie ist die Entwicklung dieses Begriffspaares in der Philosophiegeschichte zu sehen? Unterliegt die Verknüpfung dieses Begriffspaares einem Zeitgeist, einer Modeerscheinung, bei der die Verknüpfung einmal enger und ein andermal lockerer ist, oder kann man vielleicht doch von einer „Spiralentwicklung“ sprechen, bei der sich letztlich die Ratio durchsetzt?

Herbert Hörz

Zeitgeist und Mode spielen sicher eine Rolle. Doch es sind vor allem die sozialökonomischen und kulturellen Bedingungen, die zu unterschiedlichen Auffassungen von Freiheit und Verantwortung in der Geschichte der Philosophie führen. Meist stehen sich Ablehnung und Anerkennung von Freiheit entgegen. Von der jeweiligen philosophischen Haltung hängt es ab, wie Verantwortung bestimmt wird. Anerkennt jemand ein vorgegebenes Schicksal, wie es die Monaden bedingen, dann könnte aktives verantwortliches Handeln nichts am Ablauf des Geschehens ändern. Voltaire behandelt ja ironisch in seinen Erzählungen „Zadig oder das Schicksal“ und „Candide oder der Optimismus“, wie in der besten aller möglichen Welten das Unheil sich in Glück verwandeln kann, Böses sich zum Guten wendet. Nach Euler gehört zwar auch das Böse zur realen Welt, doch kann sich keiner der Verantwortung für seine Taten entziehen.

In der Geschichte der Philosophie wird jeder, der sich einer bestimmten Auffassung von Freiheit und Verantwortung anschließt, einen Vertreter finden, der das ausdrückt, was er möchte. Versteht man Freiheit philosophisch als sachkundige Entscheidung von Menschen unter konkret-historischen Umständen und Verantwortung als Pflicht zur Beförderung der Humanität, dann

hat jedes Individuum in jeder Situation einen Entscheidungsspielraum und einen Verantwortungsbereich. Es hat zu entscheiden, ob es sich antihumanen Verhältnissen unterordnet oder gegen sie, bis zur Selbstaufgabe, vorgeht. Der Verantwortungsbereich umfasst die durch die eigenen Entscheidungen betroffenen Personen und Sachwerte. Für verantwortliches Handeln existieren Humankriterien, an denen gemessen werden kann, ob es dem Freiheitsgewinn aller Glieder jeder soziokulturellen Identität dient. Dazu gehören: sinnvolle Tätigkeit, persönlichkeitsfördernde Kommunikation, Bedingungen für die Entfaltung individueller Fähigkeiten, Befriedigung materieller und kultureller Bedürfnisse und Integration sozial Schwacher, Bedürftiger und Behinderter bei Beseitigung aller Formen von Diskriminierung wegen Herkunft, Kultur, Geschlecht und Sexualverhalten.

Philosophie reflektiert als Weltanschauung soziale Interessen von Gruppen und Individuen. Sie interpretiert dementsprechend wissenschaftliche Erkenntnisse. Dabei verbindet sie den Wunsch nach Freiheitsgewinn mit der Hoffnung auf eine bessere Welt. Für Aristoteles waren die Sklaven keine Menschen. Kant sprach Frauen und Kindern Gestaltungswillen ab. Wem soll also Freiheit zukommen? Wer übernimmt wofür die Verantwortung? Philosophie ist in sich inkonsequent, komplex und schwierig, weil Menschen in jeder historischen Epoche es sind. Sie sind sozial gespalten und machtbesessen, was zu Erlösungs-, Revolutions- und Aggressionsphilosophien führt, in denen Interessen bestimmter sozialer Gruppierungen oder von Wertegemeinschaften ausgedrückt sind. Hinzu kommt, dass wir beim moralischen Verhalten von der Normalverteilung in einer Gaußschen Glockenkurve ausgehen können, wonach wenige Menschen auf der extremen Seite eines vollständigen Utilitarismus oder eines machtbesessenen Egoismus wirken. Das Verhalten der Mehrheit liegt zwischen den Polen. Gesellschaftliche Determinanten verschieben diese Verteilung: die kapitalistische Wolfsgesellschaft nach dem Egoismus, die Solidargemeinschaft nach gegenseitiger Hilfe und Unterstützung. Ich hoffe, dass eine Zeit kommen wird, in der es möglich ist, unter diesem Aspekt das Leben in der DDR zu analysieren, um zu sehen, ob es nicht schon Keime solidarischen Verhaltens in einer Gesellschaft gab, in der die Schere zwischen Arm und Reich, zwischen Arbeits- und Obdachlosen, Hungernden und den ihren ausgefallenen Bedürfnissen nachlaufenden Milliardären nie existierte. Vielleicht wird es möglich sein, eine zukünftige humane Gesellschaft zu gestalten, in der nicht die Mängel Solidarität erzwingen, sondern der Überfluss gerecht verteilt wird. Das Böse kann insofern nie generell als Preis der Freiheit angesehen werden. Die Erkenntnis von Marx,

wenn die Umstände die Menschen formen, dann muss man sie menschlich formen, wäre erst einmal umzusetzen. Zugleich gilt: Wenn die These von der Gleichverteilung der genetisch-biotisch determinierten menschlichen Individuen gilt, die sich unter gegebenen Umständen spezifisch verschiebt, ist das Böse nie auszurotten. Maßnahmen, wie man mit ihm umgeht, verändern sich. Hoffentlich sind sie in der Zukunft menschlicher als bisher.

Eine Durchsetzung der Ratio in einer „Spiralentwicklung“ der Philosophie im Sinne zyklischer Entwicklung ist denkbar, wenn sich die Menschheit von der Katastrophen- zur Verantwortungsgemeinschaft formiert, in der die globalen Interessen an der Erhaltung der Gattung und der natürlichen Lebensbedingungen, die friedliche Lösung von Konflikten und der Freiheitsgewinn, gemessen an den Humankriterien, an der Spitze einer soziokulturell differierenden Wertehierarchie für verantwortliches Handeln steht. Dann kann eine Philosophie des Friedens und der Solidarität, die Wege zum Freiheitsgewinn begründet und Verantwortung fördert, nicht nur Hoffnungsbringer, sondern Gestaltungsgrundlage sein. Doch davon sind wir weit entfernt. Wenn die Menschheit ihre globalen Probleme nicht löst, dann werden wir diese Phase nie erreichen.